

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Pferdezucht.

Die Pferdezucht hat in Oberösterreich erst in letzterer Zeit etwas allgemeiner sich entwickelt. Mit Ausnahme des Innkreises, wo seit jeher eine große Vorliebe für dieselbe herrschte, wurde sie in geringem Maße nur noch im Haus- und im Mühlkreise betrieben. Selbstgezüchtete Pferde kamen sonach wenig, angekaufte dagegen und zwar einjährige Fohlen aus dem Pinzgau, aus Steiermark, Kärnten oder aus Böhmen, sowie Abspänföhlen in großer Zahl zur Aufzucht. Letztere Übung ist auch jetzt noch vorzugsweise in dem vierten Gebiete sehr verbreitet; nicht unerhebliche Beträge werden Jahr für Jahr für diesen Zweck verausgabt. Die sogenannten „Jahrlingmärkte“ wurden und werden stets gut besucht und bei dieser Gelegenheit oft Summen auf einzelne Stücke gewagt, welche nahezu mehr auf sportsmanische Leidenschaft, denn auf ein hauswirthschaftliches Gebahren schließen lassen. Durch die mittlerweile eingetretene Vermehrung der ärarischen Beschälstationen, durch Hinausgabe von Staatshengsten in Privatpflege und die damit gebotene Erleichterung im Zutriebe von Stuten zu guten Vaterpferden, hat sich indessen die Pferdezucht auch in solchen Gegenden Bahn gebrochen, wo sie früher kaum, oder gar nicht betrieben wurde.

Die Aufzucht der Fohlen und jungen Pferde geschieht im Stalle unter Benützung eines kleinen, eingezäunten Auslaufplatzes nahe beim Hause. Sie entwickeln sich hier recht gut, ja zuweilen unglaublich rasch, was der Gepflogenheit, die namentlich im Innkreise herrscht, zuzuschreiben ist, die jungen Pferde mit weicher Nahrung zu füttern. Nicht nur, daß sie gekochte Körner — Gerste oder Roggen — erhalten, es kommt auch vor, daß ihnen schleimiger Tranke oder eine Art saurer Suppe, ähnlich jener, welche die Dienstleute bekommen, gereicht wird. Dadurch wird das Wachstum der Thiere in ungewöhnlichem Maße beschleunigt, so daß nicht selten zweijährige Pferde in anscheinend vollständiger Entwicklung und mit schönen Körperformen getroffen werden. Allein dieser Fütterung entsprechend ermangeln sie dann der innern Kraft, ertragen nur schwer Strapazen, und müssen, ehe man sie mehr in Anspruch nehmen kann, durch längere Zeit an hartes Futter gewöhnt werden. Oft treten auch in Folge der auerzogenen Verweichlichung allerlei Krankheiten auf, die ihnen zuweilen verderblich sind. Im zweiten Altersjahre wird in Oberösterreich insgemein mit der Abrichtung der Thiere begonnen und mit derselben auch der Uebergang zur Fütterung mit Klee, Heu und Häcksel — letzteres ein Gemenge von Klee oder Wiesenheu mit Stroh — angebahnt. Diese Fütterung wird auch in der Folge beibehalten und nur durch eine kleine Zugabe von Hafer etwas verbessert. An manchen Orten entfällt die Körnerfütterung ganz oder fast ganz, und es wird dann der bezüglichliche Abgang durch eine Vermehrung der Kleeheu-Rationen zu ersetzen gesucht.

Es ist wirklich unglaublich, welche ungeheure Menge solchen Futterstoffes von den Pferden des hier meistverbreiteten Schlages, den der Pinzgauer Race, vertilgt wird und wie sehr sich die Knechte in widersinniger Weise bemühen, ihnen solches Futter beizubringen. Abgesehen davon, daß die Pferde ohnehin des Morgens, Mittags und Abends auf das reichlichste damit versehen werden, wird in den meisten Wirthschaften die Raufe auch noch Abends, nach der Mahlzeit, derart mit Wiesen- oder Kleeheu angefüllt, daß die Pferde anstatt sich niederzulegen und auszuruhen, oft die ganze Nacht hindurch stehen und fressen.

Wo außer den Wirthschaftsführen auch noch anderes Fuhrwerk geleast wird, ist es selbstverständlich mit der Haferfütterung besser bestellt; es mangelt auch nicht an intelligenten Landwirthen, welche in der erhöhten Leistungsfähigkeit ihrer Pferde hinreichenden Ersatz für den gemachten Mehraufwand an Körnern erblicken; allein im Allgemeinen besteht der gerügte Fehler und es sind eben nur Ausnahmen, wo man ihn nicht antrifft.

Ueber das Verhältniß der Zugthiere zu der Bodenfläche wurde an einer frühern Stelle berichtet; hier ist nur nachzutragen, daß der Gesamtpferbestand, die Fohlen mitgerechnet, jedoch ohne Militärpferde 51.306 Stück beträgt. Hierunter befinden sich 5227 Hengste, 12.842 Stuten, 28.755 Wallachen und 4482 Füllen. Es kommt sonach 1 Pferd auf je 40 $\frac{1}{2}$ Joch (23 $\frac{1}{2}$ Hektar) des produktiven, auf 40 $\frac{3}{4}$ Joch des Gesamt-Bodens, oder auf 22 $\frac{1}{2}$ Joch (13 Hektar) Ackerland, Egärten, Wiesen und Hutweiden zusammengenommen. Zieht man aber nur die Stuten als das maßgebende Zuchtmateriale in Betracht, so ergibt sich, daß auf je eine Stute 162 Joch (93 $\frac{1}{2}$ Hektar) produktiver Boden überhaupt und 89 $\frac{1}{2}$ Joch (51 $\frac{1}{2}$ Hektar) der erwähnten vier Kulturarten treffen. Auf je 100 Bewohner kommen 7 Pferde.

Rindviehzucht, Racen, Schläge und deren Verbreitung.

Der Rindviehstand Oberösterreichs besteht aus: 10.882 Stieren, 243.452 Kühen, 78.714 Ochsen und 142.310 Kälbern, zusammen 475.358 Stücke.

Wenngleich das Land nur eine ihm ausschließlich eigenthümliche Rinder-race besitzt, so züchtet es dennoch mit mehr oder weniger Vortheil Vieh verschiedener Schläge, das, aus den Nachbarländern eindringend, sich nach und nach hier heimisch machte. Je nach dem Futter und der Pflege, die sie fanden, entwickelten sie sich, oder gingen sie in ihren Körperformen zurück, und je nach der Vorsicht, die bei ihrer Paarung beobachtet wurde, blieben sie constant, oder verloren sie ihre Racekennzeichen. In den Grenzbezirken der Zuchtgebiete, wo die natürliche Blutauffrischung durch Benützung von Original-Stieren, durch zeitweiligen Ankauf von Jungvieh u. dgl. sich von selbst ergibt, treten die charakteristischen Merkmale der betreffenden Race deutlich und ungetrübt hervor.